

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

28.7.1880 (No. 89)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934663)

ersch. wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Wilder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

**Nr. 89.**

**Oldenburg, Mittwoch, den 28. Juli.**

**1880.**

### Eingebildete Kranke.

„Unwohlsein“ ist ein Etwas, das im Leben eine wesentliche Rolle spielt; es ist die stehende Ausrede interessloser, träger Menschen, welche weder mit Lust noch mit Energie an ihre Arbeit gehen und nicht das Pflicht-Gefühl besitzen, eine übernommene Mission gewissenhaft durchzuführen. Die Welt ist überfüllt von Menschen dieser Art, die Gesellschaft hat sich nachgerade an sie gewöhnt und betrachtet sie als ein unvermeidliches Uebel, dem man sogar gewisse Rücksichten schuldet. Eine „zart“ organisierte Natur, die jeden Wechsel der Temperatur empfindet, mit der Quecksilberssäule des Barometers steigt und sinkt, berechtigt deren Besitzer, besondere Nachsicht und Schonung von seinen Mitmenschen zu fordern. Es ist dies oftmals recht lästig, gehört aber zu den „schönen Zügen“ der modernen Civilisation und bildet ein Glied in der Kette warmen Empfindens und wahrer Humanität, welche ja den Schwachen gegenüber stets zur Geltung kommen soll. Das „Ungethüm“, welches wagen wollte, etwas zu thun oder zu sagen, was das Nervensystem oder die Sensibilität einer jener zartorganisierten Personen verletzen könnte, die sich stets unwohl und leidend fühlen, würde mit Verechtigung den Unwillen der Gesellschaft auf sich ziehen. Es liegt vieles Verechtigte, aber auch viel Uebertriebenheit in dieser conventiellen Auffassung.

Betrachten wir zuerst das eigene Ich; es ist die größte Thorheit, welche man begehen kann, wenn man jedem, noch so kleinen Unwohlsein sofort nachhängt und sich gehen läßt; es pflegen dies in der Regel auch nur diejenigen Personen zu thun, welche einen ausgesprochenen Hang zum Nichtsthun in sich fühlen; sie täuschen sich selbst und beschönigen ihre angeborene Indolenz, indem sie dieselbe durch Unwohlsein maskiren. Im Grunde genommen ist es nichts als Affectation und Charakterschwäche, willkürliches Nachgeben jeder momentanen Stimmung. Das Uebel, welches man damit stiftet, ist wahrlich kein geringes, denn es führt sehr oft in Wirklichkeit ein ernstes Unbehagen oder Leiden herbei. Mögen nun über die Zusammengehörigkeit von Leib und Seele noch so viele Meinungsverschiedenheiten bestehen, daß ein wechselseitiges Zueinandergreifen dieser geistigen und körperlichen Bestandtheile des Menschen vorhanden ist, läßt sich einmal nicht in Abrede stellen. Der Geist wirkt unfreiwillig auf den Körper! Man hat schon wiederholt ausgesprochen, daß ein vollkommen gesunder Mensch die verschiedenen Organe seines Körpers niemals fühlen solle; so z. B. soll er nicht empfinden, daß er eine Leber, daß er einen Magen und im physischen Sinne auch nicht, daß er ein Herz besitze. Trotzdem werden wir Alle zeitweise mehr oder minder unangenehm daran erinnert, daß es Naturgesetze gibt, welche dem Geistigen im Menschen feindlich entgegentreten, die sich aber doch wieder

durch den Geist und den Willen beherrschen und unterordnen lassen.

(Schluß folgt.)

### U n d s a n .

#### Deutschland.

Uns zugegangene Privatnachrichten über das Befinden Sr. Majestät des **Kaisers** lauten überaus günstig. Schon in Gms und auf der Insel Mainau war der greise Monarch frisch und von der heitersten Stimmung, und aus Gastein kommt dieselbe Meldung. Der Kaiser hat mehrfach Anlaß genommen, seiner Umgebung zu versichern, daß er sich besonders glücklich fühle, die Wirkung des Gasteiner Aufenthalts, der ihm stets so wohl gethan, erneut erproben zu können. Von Gastein aus begiebt sich der Kaiser über Salzburg zunächst zu längerem Aufenthalt nach Schloß Babelsberg.

Durchaus mit Unrecht wird von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß Deutschland sich jetzt in besonders auffälliger Weise der **Türkei** annehme. Es ist demgegenüber zu bemerken, daß Fürst Hohenlohe schon auf der Conferenz wiederholt betonte, daß die deutsche Regierung lediglich den Standpunkt des Berliner Vertrages festhalte, und weiter gehenden Forderungen an die Türkei (an denen es beiläufig nicht fehlte) entgegen treten müßte. Die Beurteilung preussischer Finanzbeamten und Militärs nach Constantinopel zum Eintritt in den türkischen Dienst war übrigens schon vor längerer Zeit geplant.

Die adierte Zusammenkunft der deutschen Finanzminister in Koburg macht viel von sich reden, und welchen Zweck dieselbe haben soll, ist thatsächlich nicht schwer zu errathen. Vor zwei Jahren waren die Finanzminister in Heidelberg beisammen, sie legten dem Reichskanzler ein ausgearbeitetes Finanzproject auf den Tisch, doch hat man nie eine Silbe davon gehört, wohl aber folgte nun der Zolltarif des Fürsten Bismarck. Es wird von Leuten, die in der Lage sind, diese Dinge beurtheilen zu können, die Vermuthung ausgesprochen — wir geben denn auch einfach nur diese Vermuthung wieder, — es handle sich lediglich um das **Tabaksmonopol**. Man kann diese Vermuthung theilen oder nicht; schwerlich aber wird man in Abrede stellen, daß die Regierung bereits mit dem Tabaksmonopol rechnet. Die Heidelberger Conferenz präsidirte der Minister Hoffmann, jetzt preussischer Handelsminister und Staatssecretair des Innern, und das preussische Finanzressort wurde damals durch den Finanzminister Hohrecht vertreten.

Die Angaben, welche über die **obligatorischen In-**

**validen- und Arbeiter-Kassen** im Umlaufe sind, erweisen sich mindestens als ungenau. Die Akten über diese Materie sind noch nicht geschlossen, also von einem Beschluß der Reichsregierung und Vorlegung von Normativ-Bestimmungen u. c. konnte füglich noch nicht die Rede sein. Richtig ist, daß die Gutachten der Regierungen nicht übereinstimmen und einzelne die Frage für noch nicht reif erklärt haben. Es wird indessen noch nicht weiter unterhandelt und ist ein Resultat in diesem Augenblicke noch nicht abzusehen, zumal da auch Preußen sich bedenklich zeigt.

#### Oesterreich.

Jetzt hat auch unsere Regierung es für nöthig erachtet, eine geeignete Persönlichkeit nach Constantinopel zu senden. Wahrscheinlich muß dorten die Luft nicht rein sein, so daß man es für nothwendig erachtet, einige feine Spürnasen an Ort und Stelle zu senden, damit etwaige „dunkle“ Manövers, die von Rußland aus in Scene gesetzt werden sollten, rechtzeitig durchkreuzt werden können. Unter Land hat wegen der nahen Nachbarschaft des Osmanenreiches allerdings auch Veranlassung genug, sich vor jedem Schaden zu hüten, der ihm in Zukunft voraussichtlich noch aus den orientalischen Wirren entstehen kann.

#### Dänemark.

In Dänemark ist die Reichstagsession geschlossen worden. Trotz ihrer zehnmonatigen Dauer war sie so unfruchtbar wie möglich.

#### England.

Mr. Gladstone's glückliche Stunde rinnt wieder ihrem Ende entgegen. Die englischen Liberalen haben abermals einen Sitz im Parlament verloren (Berwick) und der Niedergang ihrer Herrschaft spricht sich symptomatisch in der Ungültigkeitserklärung der liberalen Wahlen zu Chester aus. Wegen der Berufung deutscher Capacitäten nach der Türkei entstand bei vielen Engländern eine unnöthige Besorgniß, die von Lord Granville zum Theil beschwichtigt wurde. In der letzten Unterhausitzung hat Gladstone, dessen aparte Orientpolitik nicht recht vorwärts will, sich zu der Erklärung herbeilassen müssen, ohne europäisches Concert sei nichts auszurichten und was im Orient Gutes erzielt sei, komme auf Rechnung eines solchen. Gleichzeitig betonte der Premier, die Lehre von der Nichtintervention sei nicht ohne Vorbehalt hinzunehmen, und er hoffe, daß die Aufwendung der wirksamsten Mittel zur Beilegung der Uebelstände im Orient die Unterstützung des Hauses finden werde.

#### Frankreich.

Gambetta hat es nunmehr glücklich zum gefeiertsten Mann des Tages gebracht. In Paris ist er als Volksredner obenau

### Herzenskämpfe.

Novelle

von

**D. Bach.**

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Mit einer fast fieberhaften Aufregung sah sie dem lebenden Drakel entgegen und als sie nach einer bangen halben Stunde die Gestalt Kraft's wieder von fern auftauchen sah, als wieder das Glöcklein traurig und trübe erklang und ihr sagte, daß Kraft zu spät gekommen war und die Seele des Sterbenden vor dem Empfange der heiligen Bekehrung entflohen war, als der junge Kaplan mit einem kurzen, Anna schien es, bedauerndem Blicke ohne Gruß an ihr vorüberzuschritt, da blickte sie fast zürnend zum Himmel empor und ihre farblosen Lippen flüsterten leise: „Ich darf nit! Ich soll nit an ihn denken; ich muß ihn vergessen, — auf ewig!“

Wie eine Erlösung erschienen ihr die Gäste, die den Garten zu füllen begannen. Wurde sie doch durch den lebhaften Verkehr von ihren bitteren Empfindungen abgezogen und konnte, als Josef herbeieilte, ihm wieder zulächeln, ohne ihm zu verathen, was in ihrer Seele vorgegangen war.

Nach drei Tagen fand die Beerdigung des Arbeiters statt, zu dem der Kaplan Kraft zu spät gerufen war, und fast das ganze Dorf betheiligte sich an dem Leichenzuge, da der Mann in Folge eines Unglücksfalles gestorben war. Er hatte sich einem der Glühöfen, in denen das Porzellan gebrannt wird, zu nahe gewagt, seine Kleider hatten Feuer gefangen und der Tod war in Folge der Brandwunden unter fürchterlichen Schmerzen eingetreten. Der Kaplan hatte eben nur noch die Leiche einsegnen können und unter allgemeiner Theilnahme fand das Begräbniß statt.

Eine eigenthümliche, recht unehöne Sitte findet dabei im Egertthale statt. Die Leidtragenden haben nämlich das Recht, auf Kosten der Anverwandten des Begrabenen so viel Bier, Brot und Salz zu verzehren, wie sie wollen, und ein Leichenbegängniß, welches mit einem frommen Gesänge begonnen, endet oft mit einer abscheulichen Orgie, an der sich allerdings nur die Männer betheiligen. In dem betreffenden Kirchdorf beginnt das Gelage, um dann in der Heimath des Verstorbenen fortgesetzt zu werden, und auch in unserem Falle kehrten die meisten der sogenannten Leidtragenden bei Lagners ein, um den Rest des Nachmittags zu vertrinken und zu verjubeln. Die anständigeren zogen sich bei Zeiten zurück; zu ihnen gehörte der jüngere Buchhalter der Fabrik, welcher dem Todten zu Ehren von dem übrigen Personal abgehandelt worden war, und er versuchte, auch Giese, der sonst niemals an den Todengelagen theilnahm, mit fortzuziehen, allein seine Bemühungen scheiterten an der bereits zu hoch gegangenen Erregung des jungen Mannes und mit glühenden Wangen, die dunklen Augen blitzend, in sichtbar aufgeregtem Zustande blieb Giese inmitten der Andern lachend sitzen, während der junge Kaufmann sich achselzuckend zurückzog.

Anna's innerstes Gefühl empörte sich immer wieder gegen die abscheuliche Unsitte ihrer Landsleute; sie schämte sich in der Seele dieser Menschen, die ihren Gelüsten folgten, ohne dabei an die Betroffenen zu denken, die unsäglich bei dem wilden, bacchantischen Lärm leiden mußten, ohne dagegen ankämpfen zu können, und auch heute wollte sie sich zurückziehen, allein ihre Schwiegermutter ließ es nicht dazu kommen und zwang die junge Frau durch höhnisch-bittere Worte, im Garten zu bleiben.

Die Alte hatte die aufgeregte Stimmung Giese's bemerkt;

ihr konnte nach dem letzten Auftritte mit ihrem Sohne nichts erwünschter kommen, als wenn der junge Maler sich Anna gegenüber eine Blöße gab, wenn seine Leidenschaft ihn dazu hinriß, ihr womöglich eine Erklärung zu machen.

Trotzdem sie an Josef's Betragen erkannte, daß er sich mit seiner Gattin ausgesprochen und dadurch ihre Verleumdung als grundlos erkannt habe, wußte sie, daß der junge Mann Giese und Anna im Auge behaltend und ein undorftiger Schritt der letzteren den einmal erweckten Argwohn Josef's von neuem anfachen würde. Mit teuflischer Freude sah sie, daß Giese seine glänzenden Blicke immer wieder auf Anna heftete und jeder ihrer Bewegungen folgte, wie er in trunkenen Luft alles, alles um sich her zu vergessen schien.

Lauter und lauter ertönte seine Stimme und sein nicht grade gewähltes Auditorium jauchzte seinen Wizen zu und klatschte ihm Beifall, als er fallend verlangte, die junge Frau sollte sie bedienen, nicht die alte, grämliche Wirthin, die durch ihre Miene das Bier nur noch saurer mache, als es schon sei.

„Junge Frau, hierher“, rief der wilde Chor, vor dem Anna aber wie ein aufgeschrecktes Reh wegeilte. Auch sie hatte die sichtbare Aufregung des jungen Malers bemerkt, und eine innere Stimme warnte sie vor seiner Nähe. Sie empfand bei seinen Blicken ein tiefes Unbehagen; eine ihr sonst fremde Bangigkeit bemächtigte sich ihrer bei seinem seltsamen Wesen, und wie ein Bligstrahl durchzuckte sie der Gedanke, daß sie bisher sein Wesen ihr gegenüber falsch beurtheilt habe und daß seine Annäherung wohl aus unlaunteren Motiven erfolge.

Trotzdem die alte Lagner ihr zurief, daß man nach ihr verlange, eilte sie, von schmerzlichen Gedanken gepeinigt, hinweg, und angstvoll hielt sie die Hände vor die Ohren gepreßt, um nichts mehr von den lauten, frivolen Worten der trunke-

und sein Einfluß als beliebter Redner bei den Massen der Arbeiterbevölkerung ein so gewaltiger, daß falls es ihm eines Tages etwa einfallen sollte, einen tollen Streich vorzuschlagen, ihm die Leute unbedingt durch Dick und Dünn folgen würden.

### Türkei.

Die Verhandlungen wegen Vereinbarung von gegen die Türkei zu ergreifenden Repressiv-Maßregeln, für den Fall, daß die Pforte die Beischlüsse der Berliner Konferenz ablehnen sollte, scheinen so gut wie abgeschlossen zu sein. Selbst Oesterreich hat sich der von den Mächten eventuell gemeinsam auszuführenden Flottendemonstration angeschlossen, und Deutschland wird mit Oesterreich Hand in Hand gehen. Vorläufig sucht die Pforte in ihrer Antwort auf die Collectivnote der Mächte, die Entscheidung durch neue Verhandlungen zu verschleppen. Ob ihr dieses gelingen wird, bleibt abzuwarten.

### Rumänien.

In keinem Lande der Balkanhalbinsel ist die Beunruhigung so groß wie in Rumänien. Man sieht ein Gewitter heranziehen, das auch im günstigsten Falle allerlei Noth und Schädigung, im schlimmsten den Untergang bringen könnte. Kommt es in Bulgarien und Ost-Rumänien zum Vorschein, und dazu lassen sich die Dinge bedenklich genug an, so wird die Dobrußtscha von der bulgarischen Nationalpartei schwerlich gesichert bleiben, dann ist Bulgarien engagirt und läuft bei der voransichtlichen Haltung Rußlands Gefahr, zwischen zwei Feuer zu geraten. Man thut alles Mögliche, um, so lange es geht, einen offenen Conflict mit Bulgarien zu vermeiden. Obwohl die Regierung des letzteren Fürstenthums alle rumänischen Beschwerden unerledigt läßt und neuerdings wieder eine vertragswidrige Maßregel gegen den Salz-Import aus Rumänien verfügt hat, der die Zukunftsregierung, sowie die rumänischen Exporteure schwer schädigt, werden doch nächster Tage die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen und kehrt der rumänische Agent Sturdza auf seinen Posten nach Sofia zurück. Mit Rußland sind neuerdings Reibungen entstanden. Auf russischer Seite wird behauptet, daß Militäristen längs der moldauischen Grenze spukten; die Rumänen sagen wieder, daß unter dem Vorwande, angebliche Militäristen auszu-landschaften, sich zahllose „russische Agenten“ im Grenzgebiet herumtreiben, die eigentlich landschaftende Offiziere seien. Auf solche Art will der Spectakel denn gar kein Ende nehmen.

### Amerika.

Aus Mexico melden in Newyork eingetroffene, bis zum 16. d. S. reichende Nachrichten, daß General Gonzales mit großer Majorität zum Präsidenten gewählt worden. Einer Meldung zufolge wurde in Guanajuato der Versuch gemacht, den General zu erschließen, während er behufs Entgegennahme einer Volks-Donation auf einem Balcon stand. Der General blieb unverletzt, aber zwei nahegehende Personen wurden verwundet. Auch werden einige aufrührerische Aufstöße, die in der Präsidenten-Wahl ihren Grund haben, aus den Provinzen gemeldet.

### Asien.

Afghanistan. Die afghanische Angelegenheit scheint endlich einem für England befriedigenden Ende entgegenzugehen. In dem neulich zu Kabul abgehaltenen Durbar wurde Abdurrahman zum Emir von Afghanistan proclamirt und die britische Regierung hat sich bereit, ihn als solchen anzuerkennen. Die afghanische Bevölkerung wird sich nun direct mit ihrem neuen Oberhaupt zu verständigen haben und die britischen Truppen ziehen sich demnächst in die durch den Vertrag von Soudamat bestimmten Grenzen zurück.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. Juli.

Zur Einweihung der neuen Kirche zu Burhave am vorigen Freitag waren erschienen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog, sowie seine Hoheit der Herzog Georg, nebst Gefolge. Ferner war der Großherzogliche Oberkirchenrath vertreten durch seinen Präsidenten Schomann und Geh. R.-R. Hansen, welcher letztere die Weisere hieß. Das Fest verlief in der befriedigendsten Weise. Der schöne wohlgeplante Bau der neuen Kirche machte auf alle Festtheilnehmer den

denkbar günstigsten Eindruck. Herr Orgelbauer Schmidt von hier, welcher telegraphisch nach Burhave berufen worden war, gelang es glücklicherweise, den am Mittwoch vorher durch Blitz an der Orgel verursachten Schaden noch eben rechtzeitig zu repariren, so daß dadurch die Feier keinen Aufschub zu erleiden brauchte.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog wird morgen mit dem Dampfer „Krabbe“ eine Vergnügungsfahrt nach Kiel unternehmen.

Die Angelegenheit in Betreff des Ankaufs des Schützenhofs zum Ziegelhofs Seitens des Oldenburger Schützenvereins hat jetzt ihren Abschluß gefunden, und zwar in einer Weise, die beide Theile, Käufer und Verkäufer, befriedigen dürfte. Um die streitige Summe von 1000 Mark haben sich beide Parteien dahin geeinigt, daß das verkaufende Consortium 400 Mark fallen ließ und der Schützenverein die übrigen 600 Mark übernahm, so daß also der Schützenverein den Schützenhof jetzt für die Summe von 50,600 Mark käuflich erworben hat. Dabei können wir noch die erfreuliche Mittheilung machen, daß das betreffende Consortium das nach jeder Richtung freie Verfügungsrecht über die oben erwähnten 600 Mark sich vorbehalten hat und dieselben wahrscheinlich für irgend einen bestimmten Zweck verwenden wird. Die heute Abend stattfindende Generalversammlung des Vereins, welcher das Resultat der Ankaufs-Angelegenheit mitgetheilt werden wird, dürfte mit Befriedigung diesen endlichen Ausgang der fraglichen Angelegenheit entgegennehmen.

Die im Hause des Herrn Expediteur Klein am vorigen Freitag confiscirten 7 Ballen Tabakstengel befinden sich jetzt unter Verschluss in den Lagerräumen des hiesigen Hauptsteueramts und haben die Eigentümer derselben zunächst den Nachweis der geschuldeten Verzollung zu erbringen. Ob derselbe erbracht werden wird, scheint nach Lage der Sache zweifelhaft. Mindestens bleibt es immer verdächtig, daß der fragliche Transport die Nacht vorher im nahen Zweelbäde Raft machte, statt direct hierher zu fahren. Die Anzeige über den fraglichen Transport war übrigens bei der hiesigen Zollbehörde hier von Delmenhorst aus eber eingetroffen, als der Transport selbst. Wir bemerken noch, daß zur selben Zeit in Delmenhorst über 6000 Kg. Tabakstengel confiscirt wurden, so daß im Ganzen über 10000 Kg. solcher Stengel von der Zollbehörde beschlagnahmt worden sind.

Der schlechteste Weg, den es augenblicklich hier giebt, ist zweifellos der Weg nach dem städtischen Badeplatz. Bei trockenem Wetter wadet man tief in Sand und Staub, bei nassem Wetter verfinstert man in Morast und Dreck. Die Rücksicht auf den städtischen Bademeister, der doch seine Pacht herauszuschlagen muß, sowie die Rücksicht auf ihre Mitbürger, die sich die Wohlthat eines täglichen Bades gönnen wollen, hätte eigentlich die Mitglieder der hohen städtischen Behörden unseres Erachtens schon längst veranlassen sollen, hier Wandel zu schaffen und die Zuwegung zum Badeplatz derart herzustellen, daß dieselbe passirbar wäre. Die Herren vom Magistrat sollten nur einmal die wahrhaft halsbrechenden Sprünge sehen, die man exerciren muß, um von einer etwas weniger unergünlichen Stelle zur andern zu gelangen, sie würden wahrlich ein menschliches Nühren fühlen und diesem unleidlichen Zustande ein Ende machen. Hoffentlich dienen diese Zeilen dazu, die competente Behörde zur Heilung dieses wunden Punktes zu veranlassen. (Einige Jüder Ries würden schon Abhilfe schaffen.)

Im Hause des Landmanns Meyer in Wehnen wurde in voriger Nacht ein Diebstahl mittelst Einbruchs verübt und sind bei dieser Gelegenheit eine Menge Sachen gestohlen worden, welche letztere bereits heute Morgen in einem hiesigen Leihhause versteckt wurden. Trotz sofort angestellter eifriger Nachforschungen nach dem Thäter war doch keine Spur nach demselben aufzufinden.

nen Männer zu hören. Jetzt tönte ihr Josef's Frage wieder, und voll Bitterkeit zürnte sie Giese, der sie durch seine Freundschaft in eine schiefe Stellung gebracht.

Sie hatte keine Ahnung davon, daß ihre Schwiegermutter eine kurze Abwesenheit Josef's bemerkt, um in ihrer gewohnten Weise sich an den Tisch der Männer zu setzen, denen sie lachend zurief, daß nun einmal ihre Schwiegertochter zu sein sei, um sie zu bedienen und sie sich daher mit ihr begnügen müßten.

„Da müßt Ihr Schreien, Herr Obermaler, auch nicht,“ meinte sie spöttisch, „die hat ihr Köpferl für sich und läßt sich nicht beeinflussen, weder durch Lieb', noch durch Haß. Versuchen's nur einmal, den harten Sinn zu brechen. Da ist Hopfen und Malz verloren, glauben's nur.“

„Giese soll versuchen, die junge Frau herzuholen“, rief ein Arbeiter, dessen Gesicht glühte. „Sie ist nit so vornehm, daß sie sich nit bedienen kann. So ne arme Schulmeisterstochter dünkt sich an den Tisch der Männer zu setzen, und was sich für Ihr Frau paßt, ist nit zu schlecht für Ihr Schwiegertochter.“

„Giese, hole die hübsche junge Frau!“ riefen andere Stimmen. „s' schmeckt noch einmal so gut, wenn's von so einem hübschen Weibel kredenzt wird.“

Der alte Wagner zuckte die Achseln. „Laßt's gehen, meinte er verdrießlich, „die Annerl ist von anderer Art als wir — und ihr Zustand macht sie auch ein bißel ängstlich. Wenn's so nicht schmeckt, der braucht ja nicht zu trinken, — ich zwing' ja Keinen d'zu und i' denk', für heut' ist's auch g'nug.“

Seine Frau stieß ihn grollend an: „Bist nit g'scheidt, Alter!“ rief sie hastig, indem sie sich erhob, um die Gläser frisch zu füllen, „der Abend ist ja wunderschön und so jung komm'n wir nit mehr z'sammen. Auf Ihr Wohl, Herr Ober-

malen, — was wir lieben! nit?“

Sie warf ihm einen raschen Blick zu und trotz seiner Trunkenheit verstand er ihn; mit einem leichten heiseren Lachen stand er auf und schritt taumelnd dem Hause zu, in welches Anna soeben verschwunden war. Ein triumphirender Blick der alten Wagner folgte ihm.

Anna war eben im Begriff, die ziemlich dunkle Treppe, die nach ihrer Wohnung führte, hinaufzusteigen, als sich plötzlich zwei Arme um sie legten; ein heißer Athem berührte ihre Wangen und noch ehe sie sich eines klaren Gedankens bewußt wurde, brannte ein glühender, leidenschaftlicher Kuß auf ihren zitternden Lippen und die Worte: „Ich liebe Sie, Anna, und muß Sie die Meine nennen“, tönten in ihren Ohren und ließen Giese erkennen.

Mit aller Kraft entriß sie sich den sie fester umschlingenden Armen; ein leiser Schreckensruf entfloß ihren Lippen und, den trunkenen Mann zurückstößend, daß er taumelte, gewann sie die Thür des Zimmers, die sie heftig ins Schloß warf, den Riegel vorschiebend.

Josef war während der Zeit zurückgekehrt; sein erster Blick suchte Anna, sein zweiter Giese, und als auf seine heftige Frage nach seiner Frau ein Gast lachend meinte, Giese sei gegangen, um sie zu suchen, als seine Augen dem höhnißchen verzogenen Gesicht seiner Mutter begegneten, da erblickte er und seinen zitternden Händen entfiel das Glas, das er soeben an die Lippen setzen wollte.

Der alte Wagner, der die Aufregung des Sohnes richtig deutete, legte seine Hand beschwichtigend auf den Arm desselben. „Braucht nit an was Schlimmes zu denken“, meinte er mit einem zornigen Blick auf seine Frau, „s' ist angeflist worden und der Müsse Giese kommt schon unverrichteter Sach zurück.“

## Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

An die verehrlichen Kirchenräthe, die Zweig- und Frauenvereine wendet sich der unterzeichnete Vorstand mit folgenden Mittheilungen aus dem Vereine und für dessen einzelne Glieder:

1. Das Protocoll unserer vorigjährigen Varceler Landesversammlung ist in Nr. 198 der Oldenburger Zeitung von 1879 veröffentlicht. Der dort erstattete Bericht wurde im Auszuge dem Schriftchen „Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung“ einverleibt, das noch jetzt käuflich ist (Oldenburg, Stallung, 15 Pf.). Es wurden in demselben Actenstücke mitgetheilt, deren bleibendes Gedächtniß wünschenswerth ist.

2. Die 33. Hauptversammlung in Magdeburg hat die allgemeine Liebesgabe, mit 17,499 Mtl., der Württembergischen Gemeinde Altshausen zugesprochen, den Centralvorstand durch Wahl ergänzt und für dies Jahr die Einladung nach Carlsruhe angenommen. Dasselbst wird am 14., 15 und 16. September 1880 die 34. Hauptversammlung stattfinden.

3. Unsere Landesversammlung wird am 25. August in Westerstede gehalten werden, wohin man bekanntlich per Eisenbahn über Station Scholt (Oldenburg-Beer) gelangt. — In der Versammlung wird Bericht erstattet, die letzte Jahresrechnung vorgelegt, die Wahl eines Revisors und die Ergänzungswahl für den Vorstand des Hauptvereins vorgeschlagen werden. Die Versammlung wird, je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln, den beifolgenden Unterstützungsplan annehmen oder modificiren. Selbstständige Anträge, welche beabsichtigt werden, bitten wir anzumelden. — Die Mitglieder der Frauenvereine laden wir besonders ein, erinnern auch daran, daß Nichtangehörige des Vereins gern gesehen werden.

4. Wir wünschen in Westerstede die Frage zur Erörterung zu bringen: wie in Oldenburg das Interesse für die „Oesterreichische Jubiläumsgabe“ zu wecken sei? — Da diese Frage auch da eine einmalige Beteiligte zuläßt, wo, aus was immer für Gründen, man für den Gustav-Adolf-Verein sich nicht erwärmt, so theilen wir darüber folgendes mit. — Vor und nach dem 30jährigen Kriege wurde in Oesterreich, mit der blutigen Verfolgung, die evangelische Kirche niedergeworfen. Kleine Trümmer der Gemeinden hielten sich an wenigen Punkten, meist im Verborgenen. Am 13. October 1871 verließ dann Josef II., durch das sog. „Toleranzedict“, den beiden protestantischen Hauptconfessionen gewisse Rechte, welche eine evangelische Kirche in seinen Staaten erst wieder möglich machten. Das Häuflein der Protestanten im cisleithanischen Oesterreich will 1881 eine Feier des Jahrestages begehen, und es ist beantragt, der Theilnahme an derselben im Deutschen Reiche dadurch Ausdruck zu geben, daß ein Fond gesammelt wird, mit der Bestimmung: „zu einem Theile zu Pensionen für evangelische Pfarrer und deren Wittwen und Waisen, und zum andern Theile zu Unterstützungen und Pensionen von evangelischen Lehrern, welche im Dienste der evangelischen Conventionschule stehen, sammt deren Wittwen und Waisen.“ — Da dieser Fond aus freien Geschenken, auch solchen, die nicht zu den Mitteln der Gustav-Adolf-Stiftung beitragen, gebildet werden soll, die Hauptvereine und der Central-Vorstand nur Sammelstellen bilden, so ergeht der Aufruf an Alle, denen die große Noth der evangelischen Kirchen und Schulen zu Herzen geht; und es erscheint, den Oesterreichischen Brüdern gegenüber, als Ehrensache Deutschlands, daß der Fond nicht dürftig ausfalle. Diese Ehrensache innerhalb unseres Herzogthums mit Stillschweigen zu übergehen, scheint moralisch unmöglich, und es ist vielleicht zu hoffen, daß diesem Zwecke einmalige Gaben gewidmet werden, wo man jährlichen Beiträgen abgeneigt ist. — Wir bitten dringend, dieser schon 1877 (zu Abbehausen) zur Sprache gebrachten Angelegenheit einiges Nachdenken zu widmen, damit jetzt ein Beschluß reife, der Oldenburg Ehre bringt.

5. Schließlich bitten wir unsere Freunde, sich nicht durch kleine Hindernisse von dem Besuche abhalten zu lassen, vorher aber, und zwar bis zum 1. August, uns mit ins Einzelne gehenden Nachrichten zu versehen und die Jahresbeiträge anzumelden, und womöglich zugleich einzusenden.

Der Vorstand des Hauptvereins Oldenburg.  
Rüder, Vorsitzender. Lipius, Schriftführer. Wunderloh, Cassier.

Die Annerl läßt sich nit so leicht beschwägen und i' freu mich daß sie kein G'fallen findet an dem wüsten Lärm. Kannst' nauf gehn zu ihr, Sepp, die Mutter und ich sind g'nug hier.“

Ohne auf die sichtbare Wuth seiner Frau Rücksicht zu nehmen, schob er Josef in's Haus. Giese war durch den heftigen Stoß, mit dem ihn Anna zurückgeschleudert hatte, wieder ziemlich nüchtern geworden und mochte nun nach seinem Fiasko nicht mehr in der Gesellschaft bleiben. Ohne auf die lauten, neckenden Zurufe zu hören, ging er quer durch den Garten seiner Wohnung zu, recht unzutrieben mit sich selber.

Durch seinen plumpen Ueberfall, den er in nichternem Zustande niemals gewagt hätte, hatte er das bereits gewonnene Terrain wieder verloren, das mühsam errungene Zutrauen der jungen Frau, die ihm durch ihren Widerstand nur noch begehrenswerther wurde, verlohren.

Sein Blut wallte feberisch heiß durch seine Adern und der geraubte Kuß brannte auf seinen Lippen und das liebliche Gesicht Anna's, das ihm in ihrer sittlichen Entrüstung, in ihrem deutlichen Erschrecken nur noch reizender erschienen war, gaultete vor seinen Augen und ließ sein Herz in hastigen Schlägen pochen. „Thor, der ich war,“ murrte er, als er sich auf sein Lager warf, „sie hat mich erkannt und wird es mir nie vergeben, oder?“ dachte er weiter und ein cynisches Lächeln schwebte um seinen Mund, „sollte der süße Trunk auch sie beraucht haben und mich meinem Ziele näher bringen? Die Tugend eines Weibes steht auf schwankenden Füßen, ein Schritt von der Bahn und der Fall ist sicher. Der teuige Sünder wird ihr Mitleid erregen, haha, und von Mitleiden zur Liebe ist nur ein winziger Schritt.“ — Müde schloß er die Augen, um von Anna zu träumen. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Ganz Amerika läßt sich täglich telegraphisch Bericht erhalten über das Befinden des Dr. Lamer. Er behauptet, der Mensch könne viel länger als man annehme, nur von Luft und Wasser leben und hat in Folge einer Wette sich verpflichtet, 40 Tage zu fasten und nur Wasser zu sich zu nehmen. Am 22. Juli war er bereits in den 25ten Fasttag eingetreten. Er geht, reitet, fährt und trinkt erst seit dem 12ten Tag Wasser, täglich mehr und ist streng überwacht, namentlich von den Ärzten. Am 18. Tag hatte er 4 1/2 Pfund abgenommen und trinkt, wie er sagt, „wie ein Schwamm.“ Sein Puls zeigte 88, sein Athemholen 15, seine Wärme 98. Er maß 5 Fuß 5 1/2 Zoll, als er seine Wette antrat und soll jetzt 2 Zoll kleiner sein; er ist ein Engländer und 49 Jahr alt, war stets ein mäßiger Esser und lebte meist nur von Milch und Brod. Die Ärzte geben ihn verloren, er aber hofft immer noch seine Wette zu gewinnen.

Wer erinnert sich nicht der nervenschütternden Geschichte des Dichters Otto Ludwig: „Zwischen Himmel und Erde?“ Ein ähnlicher Vorfall fand dieser Tage in Braunschweig statt auf den höchsten Gerüste des Postgebäudes. Da oben standen drei Männer, der Bildhauer Eml, der Steinhauermeister Lechner und der Arbeiter Worms als feindliche Brüder. Eml war mit Lechner in Streit, er wollte ihn Fehler an seiner Arbeit nachweisen. Es kam auf der schwindelnden Höhe zu neuem Streit, Eml wurde von Worms am Kragen gepackt er wich zurück und entging dem Sturze. Bald aber wurde er wiederum gepackt und mit solcher Gewalt gestoßen, daß er stürzte. Im Sturz aber faßte er einen Querbalken, klammerte sich fest und rief um Hülfe; er hing zwischen Himmel und Erde; seine Feinde zerklühten ihm die Hände, damit er loslasse. Auf einem Brett faßte er endlich festen Fuß und kletterte aufs Dach; auch dahin folgten ihm die Wüthenden und suchten ihn in die Tiefe zu stürzen, aber vergebens, er klammerte sich fest an einem Dachhaken. So entging er dem Tode; denn seine Feinde flüchteten sich. Sie sind jetzt beide verhaftet und in Untersuchung.

Die Erz-Kaiserin Eugenie schiffte sich in Madeira nach Plymouth ein. In St. Helena wurden ihr militärische Ehren erwiesen. Sie betete im Zimmer, wo der erste Napoleon starb, und am Orte, wo er zuerst begraben lag. Sie schnitt sodann zwei Zweige von der das ehemalige Grab beschattenden Trauerweide ab und beabsichtigt, einen derselben der Königin Victoria zu überbringen.

Freund „Alt“ in Berlin schlägt die Bildung eines Strohwittwer-Clubs vor für die Zeit, da die Frauen in die Wälder z. gehen.

Prinz Roland Bonaparte und Fräulein Blanc heiratheten sich am 1. October. Er ist der Sohn des bekannten „Schiefpeters“, Secondelieutenant und hutaru, seine Mutter war eine Wäscherin. Sie ist die Tochter des (gestorbenen) Spielpächters L. Blanc und eine der reichsten Erbinnen. Ihm ist es um Geld zu thun, ihr um einen berühmten Namen. Prinz Jerome, „der Rival seines Sohnes“, wie man ihn in Paris witzig nennt, ist sehr gegen die Heirath, er fürchtet die Millionen und den Einfluß des Vatters.

Werkwürdige Sparsamkeit. „Sagen Sie mir, Sie reden immer von Ihrer Sparsamkeit und bleiben stets bis 1 Uhr in der Kneipe?“ — „Ja wissen Sie, ich scheue mich vor dem Moment des Bezahls und schiebe daher denselben immer möglichst weit hinaus!“

Man liest wieder einmal von dem ewigen Streit und Widerpiel der Czechen und Deutschen, der Ungarn und Polen mit ihren vielen Spielarten im Gesamtstaat Desferreich. Der Kaiser hat, um keine Nationalität vor den Kopf zu stoßen, aus jeder einen oder zwei Minister auf den Kaiserhof setzen müssen, und erlebt immer wieder, daß es mit den vielen Kutschern geht wie mit den vielen Köchen, die den Brei verderben. Der österreichische Gesamtstaatswagen kommt einem vor, wie die Wagen im Circus, vor welche 6—8 Pferde gespannt sind, aber beileibe nicht hintereinander, sondern nebeneinander; denn keines darf bevorzugt werden und man weiß nicht, welches das Hand- und welches das Sattel Pferd ist. Zuletzt sind's doch die Deutschen, aber sagen darf man's nicht, sonst schlagen alle nach ihm aus.

Die von V. Gishert redigirte Liegnitzer Gewerbe-Ausstellungs-Zeitung enthält folgende Notiz über eine erste Hochzeitsfahrt auf der elektrischen Ringbahn: „Vor einigen Tagen besuchte ein frischgebackenes Ehepaar unsere Ausstellung, ein Pärchen, welches die übliche Hochzeitsreise noch nicht angetreten hatte, von den Lebensfahrten also noch nichts kannte. Um diese gemeinsame Lebensfahrt ganz apart zu beginnen und, dem Strom der Electricität, der Liebende zusammenführt und Ringbahnen treibt, folgend, benutzten sie die Siemens'schen Wagen zur ersten Rundtour durch's Leben. Ein Freund solcher Originalitäten constatirte, daß sie viermal herumgefahren waren. Vielleicht kommen diese neuen Hochzeitsreisen, bei denen man Zeit und Geld spart, in Aufnahme. Besser können junge Ehepaare unter keinen Umständen fahren.“

Früh übt sich, was ein Meister zc. zc. „Was willst Du, mein Kind?“ fragte kürzlich ein Friseur ein kleines hübsches Mädchen von etwa sechs Jahren, das schüchtern in den Laden getreten war. „Ich möchte gern“, antwortete sie zögernd, „einen recht hübschen Zopf haben; hier ist auch Geld!“ Und — zehn Pfennige erglänzten in ihrem offenen Patschhändchen.

Ein junger, anständig gekleideter Mann hatte des Guten etwas zu viel gelhan. Beim Schwanken auf dem Heimwege stieß er einen Herrn an und bat lallend um Vergebung; beim zweiten und dritten ihm Begegnenden passirte dasselbe Malheur und er entschuldigte sich auch hier nach Kräften; beim vierten aber riß ihm endlich die Geduld und er brach entrißet in die Worte aus: „Donnerwetter, sind denn heute hier alle Menschen besoffen?“

„Wenn ich sterbe, denn laß Du mir'n Dammboom auf mein Grab legen“, schwärmte jüngst wehmüthig ein angejauelter Dienstmann.

Sein praktischerer Colleague aber entgegnete kopfschüttelnd: „Du, det woll'n wir lieber nich duhn; seh' mal, mit Deine Feuer-Näse fengste doch gleich die ganzen Wurzeln an, und det wäre doch schade um den scheenen Boom!“

Die seit langer Zeit angestrebte Centralisirung der im deutschen Reiche bestehenden Krieger-Vereine unter einer Oberleitung ist mißgückt, trotz der ausopfernden Mühe, welche sich der dazu beruene General v. Stümer gegeben hat. Dieser Mißerfolg hat den Rücktritt des betreffenden Generals zur Folge gehabt und wird sich nun zeigen, welchen Fortgang die zur Pflege des monarchischen Patriotismus gebildeten Vereine künftig haben werden.

In Schwweiz ist der Sanitätsrath Dr. Eugen Höfling gestorben, bekannt als Dichter des alten schönen Studentenliedes: „O alte Burghengerrlichkeit, wohin bist du geschwunden?“ Der Mann war ein vortrefflicher Mensch und Arzt und sein Lied hat ihm bis zuletzt viel Freude eingetragen.

Der Wiener Wucherer Selinger hat ein neues blutiges Opfer auf dem Gewissen. Der Artillerie-Lieutenant Reitzgebauer hatte vor einigen Jahren ein ganz kleines Anlehen bei ihm gemacht, daß durch die furchtbaren Wucherzinsen und Prolongationen auf 3500 Gulden gestiegen war. Er lebte nun von Drittel-Lohn, suchte seinen Verpflichtungen auf alle Weise nachzukommen, aber vergeblich; er wurde gedrängt, fand keine Hülfe und erschof sich dieser Tage in Laibach.

In Berlin ist eine junge Dame, Tochter eines Gerichtsrathes, die Nachts bei offenem Fenster schlief, erblindet.

Unter den glücklichen Erinnerungen des letzten Krieges spielt die Salicylsäure eine große Rolle, durch welche Vielen Gesundheit und Leben gerettet worden ist. Sie ist vor etwa 40 Jahren entdeckt, seitdem: von den verschiedensten Gelehrten untersucht und namentlich durch Hermann Kolbe der höchsten Wirksamkeit zugeführt worden. War früher selbst eine geringere Verlesung fast gleichbedeutend mit dem sichern Tode, war jede für nothwendig gehaltene chirurgische Operation eine Art Anweisung auf das Jenseits, so ist, seitdem die Salicylsäure das Feld beherrscht, die Chirurgie eine conservative geworden. Die Wirkung der Salicylsäure ist eine in doppelter Beziehung heilsame. Sie hat nicht nur das früher übliche, jetzt für unsinnig gehaltene „Schneiden auf Leben und Tod“ überflüssig, sie hat auch dieses „Schneiden“, wo es trotzdem noch zur Anwendung kommen muß, ungefährlicher gemacht. Sie hat das Verdienst, daß Tausende von braven Kriegern, die früher trotz einer nur leichten Verwundung dem sicheren Tode entgegenzusehen, jetzt unter gleichen Umständen mit fast absoluter Sicherheit als dem Leben wiedergegeben zu betrachten sind.

Kirchliche Nachrichten.

Pfarrgemeinde Oldenburg. Verzeichniß

der vom 9. bis 15. Juli Getrauten, Proklamirten, Geborenen, Gestauften und Beerdigten

Getraute: Stadt: Arbeiter Anton Johannes Kruse und Gretie Kähler aus Weener, Neust. Wächter Joh. Anton Nicolans Lübben und Helene Elise Marie Caspans, Bürgerfeld. Hermann Schmidt, Kauf- und Handelsgärtner in Bremen, und Sophie Anna Dorothea Hippe, Zenghansstr. Apotheker Theodor Elmar Sophus Kuhlmann und Louise Pauline Elisabeth von der Lippe, Kasernen-Allee. — Landgemeinde: Joh. Gerb. Rode, Schulnachschreiber in Osen, und Marie Elisabeth Diers aus Heidlamp.

Proklamirte: Stadt: Joh. Friedr. Wilh. Freede, Gerichtsvollzieher in Leuzen an der Elbe, Provinz Brandenburg, und Friederike Elisabeth Adelheid Väter hies. Wilh. Gerb. Detten, Zimmermann hies., und Helene Elisabeth Willers aus Nadorst. — Landgemeinde: Joh. Wilh. Dieder. Bröter, Arbeiter in Petersvehu, und Sel. Stamerjohannis, Dhmufede.

Geborene und Gestaupte: Stadt: Viktor, unget. verst. Knabe, Ziegelhofstr. Gustav Karl Dtmanns, Alexandroweg. Max Richard Meyer, Alexandroweg. Amalie Dorothea Sophie Klugeberg, Bahnhofstr. Minna Anna Cath. Gnsfeld-Ordemann, Osener Chaussee. Johann Heinrich Meyer, Boggenburg — Landgemeinde: Henriette Mathilde Sophie Hillje, Eversten. Adolf Theodor Karl Keller, Eversten. Anna Helene Sündt, Nadorst. Louise Friederike Wilhelmine Augustmann, Donnereschnee. Helene Katharine Ahlers, Eghorn. Auguste Helene Mathilde Diers, Weddloy. Garnisonsgemeinde: Adolf Heinrich Karl Kersten, Osener Chaussee.

Beerdigte: Stadt: Sel. Sophie Elise Schröder geb. Maas, Georgstr., 40 J. 3 M. 17 T. Karl Heinrich Friedrich Viktor, Ziegelhofstr., 4 M. 4 T. Clara Johanne Asten, ans Eversten, Elisabeth-Kinderkrankenhaus, 6 M. 27 T. Eine in der Gmte erkrankte gesunde unbekante Person weiblichen Geschlechts, Hospital. — Landgemeinde: Dtm. Diederich Diels, Zimmergefell, Eversten, 54 J. 10 M. 14 T. Diederich Mafede, Maurer und Brunnfeger, Dhmufede, 56 J. 7 M. 13 T. — Garnisonsgemeinde: Kanonier Harun Heyen Feldmann, ans Postgast in Ostfriesland, 23 J. 8 M. 23 T.

Abfahrt der Züge

Table with columns: Station, Morg., Vorm., Nachm., Abm., Abds. Rows include Wilhelmshafen, Bremen, Nordenham, Leer, Neuhaus, Quakenbrück, and Esnabrück.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

Table listing various financial instruments like Deutsche Reichsanleihe, Oldenburgische Consols, and others with their respective prices.

Anzeigen.

Zu vermietten:

Die elegant und bequem eingerichtete Oberetage des Hauses Brüderstraße Nr. 12 auf gleich oder später.

D. Schütte, Brüderstraße 22.

Zu mietten gesucht.

Zum 1. November d. J. wird eine Wohnung vor dem Heil Geistthor, enthaltend: 1 bis 2 Zimmer, Kammer, Küche, Stall und Gartenland, von ruhigen und ordentlichen Bewohnern bei prompter Mietbezahlung zu mietten gesucht.

Verloren.

1 seidener Regenschirm wird seit einiger Zeit vermisst, am Griff steht der Name des Eigentümers. Man bittet um Rückgabe an die Expedition d. Bl.

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich

G. Wüphold, Kuwickstraße 17.

Das Neueste in allen Sorten

Hüten und Mützen

zu billig gestellten Preisen empfiehlt Ferd. Bernard, Schüttingstraße 11.

Als Vertreter der Firma Louis O'Lanher in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine, vorzüglicher Qualität, in Gebinden. Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten.

Eberhard Wolfen.

Ich empfehle eine größere Auswahl von

Strohhüten,

um zu räumen, zum Einkaufspreis. Ferd. Bernard, Schüttingstraße 11.

Original -

Novellen, Humoresken etc.

werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über Umfang etc. bittet man unter „H. C. 1880 postlagernd Oldenburg i. Gr.“ einzusenden.

Allen Geschäftsleuten empfohlen

D. Poppe's neue Buchführung. Preis 3 Mark. Vor-rätzig bei H. Hintzen, Buchhandlung, Oldenburg.

Schützenhof zum Ziegelhof.

1. Abonnements-Concert.

Mittwoch, den 28. Juli: NB. Näheres nächste Nummer. Brötje.

## 14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Alleiniges Depot  
der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik  
von **Julius Blüthner**  
in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

### Gartengeräthschaften

für Kinder, à Garnitur von 3 St. 80 Pf. und 1 Mk., sowie Werkzeugkasten in großer Auswahl für Knaben, billigt  
**B. Feilner, Haarenstraße 43.**

### Cannevas - Arbeiten

in den reizendsten Sachen empfehle den geehrten Damen zur Mitnahme in Bäder als angenehme Beschäftigung. Ferner mache auf mein großes Lager von gekleideten **Puppen** und **Säufingen** von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten aufmerksam. **B. Feilner, Haarenstraße 43.**

### Maiglöckchen-Seife,

das feinste für die Toilette, traf wieder ein. Ebenfalls ganz vorzügliche Mandel- und Glycerinseife in Kiegeln und Cartons zu billigen Preisen, sowie eine Parthie feiner Veilchen- und Mandel-Abfallseife in großen Kiegeln, à 25 Pf.  
**B. Feilner, Haarenstraße 43.**

**Beet-, Rafen- und Grab-Einfassungen** von **Draht** werden solid und dauerhaft angefertigt von  
**Ph. Rudolf,**  
Ahternstraße Nr. 40./44.

### Zum Verkauf.

Ein Wohnhaus, Lindenstraße Nr. 8, Ecke der Bodstraße, mit Garten, zum Preise von ca. 14000 Mark.  
Ein Wohnhaus, Lindenstraße Nr. 22, mit großem Garten, zum Preise von ca. 12000 Mark.  
Ein Wohnhaus, Sonnenstraße Nr. 3, mit Garten, zum Preise von ca. 12000 Mark.  
**D. Schütte, Brüderstraße 22.**

### Zu verkaufen:

1 geräumiges Wohnhaus an der Amalienstraße nebst großen schönen Garten zum 1. November d. J. oder später. Auskunft erteilt  
**D. Schütte.**



## Cigarren,

als passendstes Gelegenheitsgeschenk für Herren

empfehle in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen  
**Ch. Groebner,**  
Tabak- und Cigarren-Fabrik.  
NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 25 und 50 Stück.



### Zu verkaufen.

**Chiffonniere, Komoden, Spieglerschranke, Küchenschranke, Bettstellen,** mit und ohne Sprungfederrahmen und **Sophasische,** sehr preiswürdig.  
**Ahternstraße Nr. 8, 1. Treppe hoch**

Für die Postdampfschiffe des Norddeutschen Lloyd nimmt Passagiere an und schließt über die Beförderung der elben Verträge ab.

**Edo Meiners,**  
Oldenburg, Agent des Nordd. Lloyd.  
M.enstr. 15/22.

Gefänglich geschüpt.

## Den Tannenwald

zu Hause

hat man durch den Gebrauch der ärztlich anerkannt und empfohlenen Tannenduft-Erzeugnisse als Tannenduft, Toilette-, Räucher- und Zerhäubungswasser zum Reinigen der Zimmerluft und zu Bädern. Tannenduft-Extract zum Inhaliren, Tannenduft-Seife, bereitet von der Parfümerie hygiénique de Bade. In Krankenzimmern unentbehrlich. Die Tannenduft-Erzeugnisse üben einzig gesundheitliche Zwecke. Bei Brust-, Hals-, Kehlkopf- und Lungenleiden und zum Schutz gegen solche von berühmten Aerzten empfohlen. Einzig zu haben bei **St. Sievers, Oldenburg, Langestraße Nr. 35.**

## Den Damen empfohlen!

Praktische Anleitung

zur schnellen und leichten Erlernung der

## Brillant-Glanz-Plätterei.

Ein nützliches Handbuch für jede Hausfrau, herausgegeben von Rosa von Eichenfels. 7. Auflage. Preis 50 Pf.

Vorrätig in

**S. Sinken's Buchhandlung**  
in Oldenburg.

## Kölner Dombauloose,

sind noch zu haben bei

**Cruft Schmidt, Ofenerstraße 32.**

Mein von dem Herrn Tischlermeister A. Behrens hieselbst angefertigtes neues

## Billard

empfehle ich dem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung angelegentlichst.

**A. Pickel,**

Rosenstraße 15.



## A. Wawra,

## Hof- und Theaterfriseur,

hält sich zur Anfertigung von Perrücken und Touren für Damen und Herren, nach den neuesten Verbesserungen angenehm leicht und natürlich sitzend, bestens empfohlen.

Muster fertiger Arbeiten liegen in meinem Friseur- und Haarschneide-Salon zur gefälligen Ansicht aus.

## Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.,

**Oldenburg, Langestraße 34,**

empfehle in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

## Filz- und Seidenhüten.

Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

**Ich liefere wie bisher frei ins Haus:**

## Beste deutsche dopp. gesiebte Nusskohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

**Nusskohlen ordinärer Qualität, Ferner Gruskohlen von Nusskohlen ausgefiebt, sowie Buchen-Brennholz, klein zer schlagen.**

**Georg Mahlstedt,**

Osterstraße 9.

## Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfehle zu billigen Preisen

**A. C. Boschen,**  
Schüttingstraße Nr. 8.

## Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

**C. Raschen,** Schuhgeschäft.  
Staustraße 16.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

## Torfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von Buchen-Brennholz (klein zer schlagen) und Steinkohlen. Grabetorf zu 10 und 11 Mark und Backetorf zu 12 und 13 Mark per Doppelfuder frei vor's Haus. Bestellungen auf neuen Torf werden gern entgegen genommen.

**J. F. Carstens.**

## Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigt

**B. & G. Fortmann.**

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst gefertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

**H. Engelke,**

Georgstraße 14.

Der Detailverkauf der Butter der

## Oldenburger Butter - Absatz - Genossenschaft

ist in meinem Geschäftslokal. Sämtliche Butter, welche von den Genossen geliefert wird, von der Prüfungs-Commission classificirt und so zum Verkauf gestellt. Die Preise der einzelnen Sorten werden nach den Marktpreisen bestimmt und sind gegen Baarzahlung.

**G. Kollstede.**